

Prof. Dr. Alfred Toth

Objekt und Raum bei Max Bense

1. Anders als der "Dissertationstitel" vermuten läßt, beschränke ich mich im folgenden auf Max Benses Frühwerk "Raum und Ich" (1934) einerseits und auf dessen starke Relationen mit meiner semiotischen Objekt- und Raumtheorie (die bisher das genannte Werk Benses gar nicht benutzt hatten). Insbesondere verweise ich auf die semiotische Systemdefinition (Toth 2012)

$$S = [\Omega, \emptyset]$$

und auf die zugehörige Objektdefinition

$$\Omega = [A, I],$$

durch die sämtliche logisch zweiwertigen Dichotomie auf das Verhältnis eines Außen zu einem Innen (und somit noch unter die bislang als tiefste betrachtete semiotische Ebene) zurückgeführt werden. (Jedes Zeichen stellt ein System dar, aber nicht jedes System stellt ein Zeichen dar.) Damit fallen also etwa die Dichotomien von Ich und Du, Ich und Es, Du und Es usw. (sofern sie für die aristotelische Logik, die eigentlich kein Du, Er, Wir ... kennt, überhaupt relevant sind), aber auch diejenigen von Innenraum und Außenraum, Realität und Irrealität usw. unter die systemische Basisdistinktion von Außen und Innen, die somit vor dem aristotelischen Hintergrund, wie bereits Kronthaler (1986) und lange vor ihm Panizza festgestellt hatten, bloße Spiegelungen voneinander sind: Negation ergibt Neues nur dann, wenn weitere logische Dichotomien miteinander verbunden werden (sog. Günther-Logik).

2. "In allem Wirklichen muß das Wesen des einen Raumes wieder erscheinen" (Bense 1934, S. 7).

"Mit zwei verschiedenen Formen tritt das, was ich hier einfach Raum nenne, in unser Bewußtsein. Einmal als konkreter Umraum und dann als abstrakter Dinginnenraum" (ibid., S. 8).

Damit vertritt Bense also bereits hier die erst in der "Theorie Kafkas" (Bense 1952) vertretene These vom Eingebettetsein des Nichts in das Sein bzw. des Zeichens in das Objekt.¹

"In allem, was ist, erkennen wir Wesen vom Raum; und in jedem Mittel, Wort, Symbol oder Begriff unseres Verstandes liegt dieser Urraum als Kategorie zu Grunde" (S. 12).

"Raum und Sein sind wesenhaft identisch, sind Letztes und darum Vielheit und Einheit zugleich. In jeder Aussage wird im letzten Sinne auf Sein tendiert und damit Raumvorstellung erweckt." (S. 19)

Besonders interessant ist das folgende Zitat, da hier die ontologische Korrektheit der vollständigen Induktion im Sinne der linear in einem Nacheinander geordneten Peanozahlen abgesprochen wird:

"Der Zahlbegriff ist in keiner Weise von der Vorstellung einer Reihe oder einer Ordnung zu lösen. Damit ist aber das Prädikat des Neben schon mitgegeben" (S. 20).

Mit anderen Worten: Bense vertritt hier eine topologische Zahlentheorie, welche wie ein Vorbote der von ihm erst 1980 bzw. 1981 eingeführten Relationalzahlen anmutet (vgl. Bense 1981, S. 17 ff.). Einige Seiten später wird das Prinzip der topologischen Nachbarschaft gegenüber der arithmetischen Ordnung auf alle Objekte generalisiert: "Es gibt in Wirklichkeit kein Nacheinander der Dinge, nur ein Nebeneinander" (S. 25).

Den Zusammenhang zwischen Topologie und Erkenntnistheorie bilden die folgenden Sätze:

"Der Raum ist alles außer Ich. Das Ich ist Innsein" (S. 27)².

"Innsein transzendiert auf Sein, d.h. es transzendiert auf Abstraktion des Inn, um Sein zu sein" (S. 27)

¹ In Widerspruch dazu findet man jedoch später den Satz: "Sein wurde in Nichts gebettet, wie ein Unberührbares wurde das Nichts zum Mantel (sic! A.T.) um die Dinge gelegt" (S. 41).

² Weshalb Bense Inn-Sein konsequent mit verdoppeltem n schreibt, ist unklar.

"Dasein ist Transzendenz auf Sein. Das ist zugleich das Phänomen des Lebendigen" (S. 27)

Literatur

Bense, Max, Raum und Ich. Berlin 1934

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Toth, Alfred, Dreiteilung der semiotischen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

22.4.2012